



MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 72

HALLE (SAALE)

SONNABEND, DEN 13. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Deutsche Bombenangriffe auf England

Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten, wie der OKW-Bericht meldet, in der Nacht zum 12. März einen harten Schlag gegen Newcastle, den wichtigsten britischen Kohlenhafen und das Zentrum des Kriegsschiffbaus an der Ostküste Großbritanniens. In 20 Minuten lang bombardierten unsere Flieger Ziele im Hafen und im Stadtgebiet liegende wichtige Industriebetriebe. Unter den von ersten Kampfwellen abgeworfenen Bomben befanden sich neben großen Mengen von Brandbomben auch Sprengbomben sehr schwerer Kaliber. Als ungefähr eine halbe Stunde nach dem ersten Bombardement neue Verbände deutscher Flugzeuge über Newcastle erschienen, loderten bereits große Brände im Industrieviertel. Britische Nachtjäger und Flak waren gegen diese wichtigen Nachtangriffe machtlos. Schmale deutsche Kampfflugzeuge führten am Nachmittag des vorhergehenden Tages einen heftigen Angriff gegen die städtegenähe Hafenstadt Hastings durch. Die britische Abwehr war von diesem Angriff völlig überrascht. Im Ostteil von Hastings verurteilten die Vollerreiter umfangreiche Zerstörungen. In den Hafenanlagen detonierten ebenfalls mehrere Bomben. Viele Gebäudekomplexe stürzten ein. Trotz heftiger Abwehrfeuer kehrten alle eingesetzten Flugzeuge zurück. Nach dem Angriffen auf Newcastle und Hastings setzte bei Tagesanbruch der deutsche Überwachungsangriff gegen Groß-London ein. Die Engländer sprachen zunächst nur von einem deutschen Vorstoß in das Themengebiet, bequemen sich aber später, das Eindringen deutscher Kampfflugzeuge in den Groß-Londoner Bereich zu bestätigen. Nach einer Darstellung von Reuters liegen bei diesem Tagesangriff auf Groß-London deutsche Bomber in Dachhöhe über die Stadt und warten in einer Anzahl von Bezirken Bomben ab. Zahlreiche Personen wurden getötet. In Wohnvierteln der Stadt wurden während die Bordwaffen der deutschen Flugzeuge ununterbrochen feuerten. Dann wandten sich die Angreifer gegen die Bahnanlagen. Daraufhin flogen die Flugzeuge über die Geschäftsviertel und luden über zahlreichen Läden ihre Bombenlast ab, so daß große Schäden entstanden.

Rabinettschef Mandels erschossen

Am 12. März, nach einer Mitteilung aus gut unterrichteten französischen Kreisen ist der frühere Rabinettschef Mandels, Philippe Miquel, bei einem Flugwettbewerb erschossen worden. Miquel hatte schon einmal verurteilt, die Ipanische Wrenge an erreichen, wurde aber von der französischen Generalmeisterei festgenommen und in ein Konzentrationslager gebracht, wo er sich nun den neuen Führerlauf unternimmt.

Spannung zwischen König und Regierung

In Sofia, 12. März. Die Spannung zwischen König Boris und dem jungen Ministerpräsidenten Blagowestin Bozidar hat sich nach den Zusammenfällen an der Universität in Ljubar verschärft, wie man aus Sofia erfährt. Die Studenten brachten während der Verhandlungen gegen England und dem Verweigen am Ausdruck. Rund 500 Studenten wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Das königliche Palais forderte ihre sofortige Freilassung, doch hat die Regierung nur die Hälfte der Verhafteten wieder auf freien Fuß gelassen. Der König wiederholte deshalb, sich von allen Kundgebungen der Regierung fernhalten und an seinem vom Ministerpräsidenten veranstalteten Bankett nicht teilnehmen. Um seine „Neutralität“ in diesem Konflikt zwischen König Boris und Blagowestin Bozidar zu betonen, ist der britische Botschafter Tomblin nach Döberstadt gereist, wo er sich krank meldete.

Nachschub des Feindes auf dem Meeresgrund

In drei Tagen die dritte U-Boot-Sondermeldung - Wieder 75 000 BRT verent

RD, Berlin, 12. März. Besonders den Nachschub des Feindes auf dem Meeresgrund in drei Tagen die dritte U-Boot-Sondermeldung - Wieder 75 000 BRT verent. Drei aufeinanderfolgenden Tagen weisen den Größte der deutschen U-Boote bei dieser Aktion aus: 47 Schiffe mit 282 000 BRT wurden verent. Mit dem so schwer erzielbaren Kriegsmaterial laut aber auch fähbare Transporttonnage auf den Grund des Meeres, deren Verlust die Gegner eben empfindlich in der Planung neuer Operationen behindern wird die Waffen, Geräte und Fahrzeuge, die die Schiffe geladen hatten. Auf den Nachschub für die U-Boote wurde im Eisener ein rücklaufender Geleitzug angegriffen, dessen Schiffe hauptsächlich Granitbohlen für die englische Bergbauindustrie geladen hatten, zum Teil auch mit Eisen und Stahl. Unter den verenteten Schiffen befand sich ein völlig neues Öbertugschiff von 7000 BRT Größe, das für nach dem ersten Seetageposten soll. Dieser Verlust ist ein schwerer Schlag für die deutsche Seeflotte. Die letzte Seeflotte der Gegner gerade in diesem Gebiet bedroht fällt und wie notwendig er die Boll-

labung der Schiffe gebraucht. Unter Berücksichtigung der außerordentlich schlechten Sicht- und Wetterverhältnisse und der zahlenmäßig großen Seeflotte ist dieser Erfolg besonders hoch zu werten. Im Mittelmeer wurde der gegnerische Kriegsmaterial-Nachschub für Nordafrika immer getroffen. Die Transportpanzer waren voll beladen mit Kriegsmaterial und wurden trotz ihrer ungewöhnlichen Größe - Flugzeuge, Artillerie- und Aufklärungsflugzeuge - freigegeben bis nach Einbruch der Dunkelheit über den Schiffen - unmittelbar unter der Röhre vor dem Einlaufen in ihre Bestimmungshäfen von unseren Booten gesicht und verent.

Neben den hohen Verlusten, die England und die USA auf ihren atlantischen Hauptnachschubwegen erlitten, wurden ihnen jetzt auch wieder schwere Schläge auf ihren Bestimmungshäfen zugefügt. Am letzten der letzten drei Tagen als torpediert gemeldeten Schiffen wurden 47 mit zusammen 282 000 BRT registrierten verent. Neben dem so schweren Verlust bringen die verenteten Material und Tausenden von Tonnen lebensnotwendigen Nachschub ist damit in wenigen Tagen ein wesentlicher Teil des monatlichen Schiffsnachschubs vernichtet worden.

Das Stigma der Pflicht

Seit Wochen ist das Gesicht der Heimat noch härter, noch entschlossener geworden; seit den Wochen, da sich diese Heimat freiwillig und einmütig zur totalen Kriegführung bekannte. Und härtere und entschlossener Linien zeichnete sich nun auch in den Gesichtern der neu in den erweiterten Arbeitskreis getretenen Männer und Frauen ab, wenn sie am Abend aus ihrem Rüstungswerk oder kriegswichtigen Betrieb auf die Straße strömten. Ihre Hände, die viele Stunden schwerer - meist ungewohnter - Arbeit aushielten, ruden eine stille, schweigende, aber um so tiefere und eindringlichere Sprache, als es der Mund tun könnte, der geschlossen bleibt. Die Gedanken kreisen dabei schon wieder um den häuslichen Pflichtenkreis, der nach dem harten Berufsarbeit noch ausgefüllt werden muß. Oft will es dann scheinen, als wolle sich ein unüberwindlicher Wall aufbauen, als wolle die Kraft für Berufs- und Privatarbeit nicht ausreichen. Aber gleichzeitig taucht hinter diesem Wall auch schon das mahnende Gesicht der kämpfenden Front auf, zeigen sich hinter ihm die Gesichter der kämpfenden Soldaten, in denen der Wille, das Letzte für die Heimat zu tun und zu opfern, eingegraben ist. Und wie diesen Soldaten die Pflicht der unerlösbaren Quell ist, aus dem sie immer wieder neue Kräfte zum Durchhalten schöpfen, so steht auch die für diese Front erlösbare Heimat unter dem gleichen Stigma: dem das sie stets erneuernden Willens zur geforderten Pflichterfüllung. m.

Winterchlacht zwischen Dniestr und Donoz beendet

Die Ukraine und das Donozgebiet fest in deutscher Hand

K.S. Berlin, 12. März. Die Abwehrlacht dieses Winters zwischen Donoz und Dniestr hat mit Erreichung von Charkow und der Rückgewinnung aller anderen wichtigen Positionen des Donoz-Industriegebietes ihren Abschluß gefunden. Damit ist den Wehrmachtsführern der eigentliche Erfolg ihrer gewaltigen Kriegsanstrengungen dieses Winters wieder gelöhnt. Alles, was im Winter in diesem Gebiet an Menschen und Material eingesetzt hat, das aus dem fernen Sibirien und aus den Ural-Subsibirien auf die Kampfplätze riefte, die ganze riesige Kraftanstrengung der Sowjetunion, war umsonst. Die Bestätigung ergibt sich aus der unmittelbaren Tatsache, daß das Donoz-Industriegebiet und die Ukraine sich fest in deutscher Hand befinden. Obgleich es sei in diesem Zusammenhang nicht verheimlicht, daß die Abwehr des Bolschewikenkrieges an die deutschen Truppen und an das deutsche Volk schwere und harte Aufgaben gestellt hat. Es ist nicht zu verheimlichen, daß nur noch härtere und noch höhere Belastungen und Anstrengungen erforderlich sind, um aus dem angestrebten Erfolg des Winterkrieges die weit größere Frucht des eigentlichen Gegenangriffes zu entfalten, der allein den Endsieg bringen kann. Aber wir heilen den Endkampf des Winterkrieges mit Genugtuung fest, nicht um und einer

besonderen Fremdenbestimmung hinangehen, sondern nur um so härter und verbissener zu rüsten und zu kämpfen, damit der bolschewistische Feind, dessen Kraft mit jeder Fremdenbestimmung abnimmt, endlich niedergeworfen wird. Jeder nachmaligen bolschewistischen Massenoffensive wollen wir uns niemals mehr ausliehen.

Obwohl an den übrigen Frontabschnitten des Ostens die Angriffe der Sowjets merkwürdig nachgelassen haben, führt die deutsche Truppenführung ihre Abwehrbewegungen im mittleren Abschnitt planmäßig fort. Offenbar liegt diese Bewegung in der Absicht stände, noch vor Eintritt der Schlammperiode die Front nicht in einem Stellungslage erstarren zu lassen. Wolna ist nach völliger Zerstörung aller militärischen Anlagen von den deutschen Truppen verlassen worden. Zur die hinter sich werfen, aber militärische Beobachtungsstellen haben der Feind nicht bleiben lassen, ferner die von den Bolschewiken zur Weisheit und Vornachschub ungenutzte Kathedrale, in der die Sowjets ihren Stützpunkt hatten, wurde genommen. Die beiden letzten Besatzungen mit Zivilisten und verwundeten Sowjetkämpfern. Damit hat Wolna seine Bedeutung verloren.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Auslandspegel:

„Ostasienkrieg ist zugleich Kampf und Aufbau“

Erstes Interview unseres Vertreters in Tokio mit Japans Großflottenminister

12. März. Als erstes ausländisches Korrespondenten-Interview mit dem Großflottenminister Koki ein Interview. So traf den Minister, der zu den jüngsten japanischen Politikern gehört, in seinem neuen Ministerium in Tokio. Seine Gesichtszüge verstrahlen Selbstvertrauen und Willensstärke. Ein eher hervorstechendes Merkmal wegen, mit denen sich eine persönliche Zurückhaltung und die Vermiedung jeder unnötigen Verhöhnung mit der Öffentlichkeit verbindet, wurde Koki zum ersten Leiter des für die Zukunft Japans und Ostasiens außerordentlich wichtigen Ministeriums berufen. Besonders umfangreich und tiefgründig ist seine Kenntnis Ostasiens, den politischen und militärischen Mittelpunkt der Gebiete darstellt, die in den Einflussbereich seines Ministeriums einbezogen wurden. Als Finanzlandschreiber war an der Planung des japanisch-chinesischen Abkommens mit und wurde nach vorübergehender Tätigkeit als Berater des Außenministeriums unter Matsuoka erster Finanzwirtschaftsberater der Yamano-Regierung. Koki an der Planung des japanisch-chinesischen Abkommens mit und wurde nach vorübergehender Tätigkeit als Berater des Außenministeriums unter Matsuoka erster Finanzwirtschaftsberater der Yamano-Regierung.

zu haben sei. In der Erklärung der ungleichen Positionen im gesamten Einflussgebiet ist das Großflottenministerium aktiv beteiligt. Koki fügte hinzu, daß Japan durch seine Diplomatie den europäischen Verbänden helfen und auch damit der gemeinsamen Kriegführung dienen wolle. In der Nachkriegszeit werde der Austausch mit den jenseitigen Verbänden am weitesten gemalt werden annehmen.

Beim letzten Gespräch, dem das Hauptangemerknis des Ministers gilt, erklärte Koki, daß Japan in der Form der Zusammenarbeit neue Wege gehe, die aber alle daran hinausgehen, die Panikregierung zu beseitigen und die Sowjetunion zu vernichten. Praktisch erziele sich diese politische Unternehmung beispielsweise durch die Rückgabe der Konquistadoren und legt wieder durch den neuen 200-Millionen-Kredit. Auf die Frage, ob für Großflotten die Einführung einer einheitlichen Yen-Währung geplant sei, antwortete Koki mit einem feinen Grinsen: „Die Yen-Währung ist der jetzt festgelegten Gebieten die einheitliche Währung beibehalten wird, da in den früheren Sowjetland-Indien der Gulden, auf den die Yen-Währung basierte, nicht mehr existierte.“ Koki betonte ein einheitliches Berechnungssystem auf der Yen-Noten-Basis, da alle Währungen zu dem umlaufenden Mittel-Yen mit Ausnahme des China-Dollars in Parität stehen. Dies wird im nächsten Monat mit Materialien und im Befehl des Kapitals untereinander durch Verträge vereinbart.

Die Geleitzugkrankheit

Von Konteradmiral Gadow

Als in der Schlacht am Skagerrak, 31. Mai 1916, im Geleitzug unserer Schlachtkreuzer gegen die englischen hintereinander zwei der letzteren in die Luft flogen, warf ihr Führer, Admiral Beatty, seinem Stabchef die Frage hin: „Was ist wrong with our ruddy ships?“. „Was ist los mit unseren verdammten Schiffen?“. Die gleiche Frage kann heute für das System der Geleitzüge gestellt werden, und das Urteil, das jene Schlacht über die schnellen und zu leicht generalisierten Kreuzer und Schöpfungen des Großadmirals Fisher fällt, wiederholt sich heute bei den Konvois. Man muß sich erinnern, daß die mangelhafte Entwicklung dieses System im Weltkrieg durchzumachen hatte, bis es auf festen Füßen stand und, wie Großadmiral Lord Jellicoe in seinen Erinnerungen schreibt, „den Endgültigkeit brachte, dank der Mitarbeit Frankreichs und der USA“. Die Schwierigkeiten von damals sind diesmal auf Grund der Erfahrungen gewiß leichter überwunden worden. Die Bewaffnung der Handelschiffe war weitgehend vorbereitet. Für ihre planmäßige Versammlung in oder vor den Abgangshäfen, ihre Verteilung auf die Zielhäfen, ihre Unterstellung unter das militärische Geleitzugkommando und das Zusammenhalten im Verbande waren diesmal kaum grundsätzliche Widerstände zu bekämpfen. So damals am meisten Kopfzerbrechen machte, die ausreichende Sicherung der Geleite durch Zerstörer und andere Kriegsfahrzeuge, die gleichzeitig für den Schutz und die Zusammenarbeit mit dem Flottegebrauch wurden, war vereinfacht durch das Fehlen einer deutschen Hochseeflotte und das schnelle Einspringen der USA, das schon vom Spätkommer 1940 und vorher vom „Verkauf“ der berühmten 52 Zerstörer zu rechnen ist. Allerdings fehlte die Mitarbeit Frankreichs und Italiens, womit allein schon der Verlust des Mittelmeerweges verbunden war. Aber der Schwerpunkt lag und liegt im Atlantik, und hier glückte man seiner Sache sicher zu sein und überhaupt der U-Boot-Gefahr das Maß genommen zu haben. Statt dessen erwies sich das Konvoi-System als krank und unzureichend, und an die Stelle der Flottenschlacht trat die Geleitzugkrankheit.

An Ratschlägen und Versuchen, die Lage zu bessern, hat es nicht gefehlt. Die lückenhole Zusammenarbeit mit den USA gestattete zunächst eine wirksame Vereinbarung über die antileitenden Schutzmaßnahmen. Man konnte, wie im vorigen Krieg, das militärische Geleit auf die beiden Seiten des Atlantik verteilen, so daß etwa in der Mitte die Ablösung stattfand. Die Beibehaltung von Flugzeugen auf Trägern und die immer weiter ausgedehnte Luftaufklärung von der Küste aus bedeutete eine erhebliche Verschärfung der Sicherung, wie auch die Horch- und Abwehrmittel gegen die U-Boote eine hohe Weiterentwicklung durchgemacht haben. Trotzdem nehmen deren Erfolge den bekannten Verfahren und überschritten heute die im Weltkrieg erzielten Versenkungen um weit mehr als das Doppelte. Man sucht nach weiteren Gegenmitteln und muß sich der Welt heute vorstellen, daß außer einer höchsten Forcierung des Schiffbaus noch keine gefunden wurde. Die dabei zutage getretenen utopischen und reklamehaften Ankündigungen von amerikanischen Seite sind bekannt und in englischen Fachkreisen als solche abgelehnt worden, darunter die Rekordzifferen Henry Kaisers mit seinen in 14 Tagen oder einem ähnlich glaubwürdigen



MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 72

HALLE (SAALE)

SONNABEND, DEN 13. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Deutsche Bombenangriffe auf England

Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten, wie der OKW-Bericht meldet, in der Nacht zum 12. März einen harten Schlag gegen Newcastle, den wichtigsten britischen Kohlenhafen und das Zentrum des Kriegsschiffbaus an der Ostküste Großbritanniens. Etwa 20 Minuten lang bombardierten unsere Flieger Ziele im Hafen und im Stadtgebiet liegende wichtige Industriebetriebe. Unter den von der ersten Kampfwelle abgeworfenen Bomben befanden sich neben großen Mengen von Brandbomben auch Sprengbomben sehr schwerer Kaliber. Als ungefähr eine halbe Stunde nach dem ersten Bombardement neue Verbände deutscher Flugzeuge über Newcastle erschienen, lödeten bereits große Brände im Industrieviertel. Britische Nachtjäger und Flak waren gegen diese wichtigen Nachtangriffe machtlos. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge brachten am Nachmittag verhassten Vollerfolg beim heftigen Angriff gegen die südenglische Hafenstadt Hastings durch. Die britische Abwehr war von diesem Angriff völlig überrascht. Im Ostteil von Hastings verursachten Vollertrichter umfangreiche Zerstörungen. In den Hafenanlagen detonierten ebenfalls mehrere Bomben. Viele Gebäudekomplexe stürzten ein. Trotz heftigen Abwehrlebens kehrten alle eingesetzten Flugzeuge zurück. Nach dem Angriff auf Newcastle und Hastings setzte bei Tagesanbruch der deutsche Überwachungsangriff gegen Groß-London ein. Die Engländer sprachen sich zunächst nur von einem deutschen Vorstoß in das Themsegebiet, beunruhigten sich aber später, das Eindringen deutscher Kampfflugzeuge in den Groß-Londoner Bereich zu bestätigen. Nach einer Darstellung von Reuters flogen bei diesem Tagesangriff auf Groß-London deutsche Bomber in Dachhöhe über die Stadt und warfen in einer Anzahl von Bezirken Bomben ab. Zahlreiche Personen wurden getötet. Auch in Wohnvierteln fielen Bomben während dem Bordwaffen der deutschen Flugzeuge ununterbrochen fielen. Dann wandten sich die Angreifer gegen die Bahnhöfeanlagen. Daraufhin flogen die Flugzeuge über die Geschäftsviertel und luden über zahlreichen Läden ihre Bombenlast ab, so daß große Schäden entstanden.

Rabbinetschef Mandelsohn erschossen

ab Wien, 12. März. Nach einer Mitteilung aus gut unterrichteten französischen Kreisen ist der frühere Rabbinetschef Mandelsohn, Philippe Mocoque, bei einem Fluchtversuch erschossen worden. Mocoque hatte schon einmal versucht, die spanische Grenze zu erreichen, wurde aber von der französischen Gendarmerei festgenommen und in ein Konzentrationslager gebracht, von wo aus er nun den neuen Fluchtversuch unternahm.

Spannung zwischen König und Regierung

ha. Sofia, 12. März. Die Spannung zwischen König Karol und dem spanischen Ministerpräsidenten Rafael Sanja hat sich nach den Spaniensfällen an der Universität El Albar verstärkt, wie man aus Kairo erfährt. Die Studenten strömten während der Räumung gegen England mit Gesteinen auf König Karol, ihre Königstreue Gehinnung zum Ausdruck. Hund 600 Studenten wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Das königliche Palais forderte ihre sofortige Freilassung, doch hat die Regierung um die Hälfte der Verhafteten mit der Freilassung geistigt. Der König befahl deshalb, sich von allen Kundgebungen der Regierung fern zu halten und an seinem vom Ministerpräsidenten veranfaßten Komitee teilzunehmen. Um seine „Neutralität“ in diesem Konflikt zwischen König Karol und Rafael Sanja zu betonen, ist der britische Vizekonsul Sempron nach Oberkaputen geehrt, wo er sich krank meldete.

Nachschub des Feindes auf dem Meeresgrund

In drei Tagen die dritte U-Boot-Sondermeldung - Wieder 75 000 BAZ verfrachtet

RD. Berlin, 12. März. Belonders den Nachschubfragen nach der Sowjetunion und nach dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz galt der U-Boot-Einsatz in den letzten Tagen, um den Gegner schon durch die Absicherung von neuem Kampfmateriale in seiner Schlagkraft zu lähmen. Drei Sondermeldungen an drei aufeinanderfolgenden Tagen wiesen den Erfolg der deutschen U-Boote bei dieser Aktion aus: 47 Schiffe mit 282 000 BAZ wurden verfrachtet. Mit dem so schwer erzielbaren Kampfmateriale lief aber auch toisbare Transportmenge auf den Grund des Meeres, deren Verlust die Gegner ebenfalls empfindlich in der Planung neuer Operationen behindern wird. Die Waffen, Geräte und Fahrzeuge, die die Schiffe geladen hatten, sind den Nachschubfragen für die Sowjets wurde im Sommer ein reichhaltiger Belegzug angegriffen, dessen Schiffe hauptsächlich Grubenlöcher für die englische Bergbauindustrie geladen hatten, zum Teil aber auch nur mit Ballast lasteten. Unter den verfrachteten Schiffen befand sich ein völlig neues Öbertyp-Schiff von 7000 BAZ Größe, das für nach dem ersten Torpedotreffer voll Ballast lastet und auf ebenem Kiel liegt. Die harte Sicherung des Geleitzuges bemerkt, wie sehr sich der Gegner gerade in diesem Seebereich bedroht fühlt und wie notwendig er die Woll-

ladung der Schiffe gebraucht. Unter Berücksichtigung der außerordentlich schlechten Sicht- und Wetterverhältnisse und der zahlenmäßig großen Seigerungskräfte ist dieser Erfolg besonders hoch zu merken. Im Mittelmeer wurde der gesamte Kriegsmateriale-Nachschub für Nordafrika schwer getroffen. Die Transportdampfer waren voll beladen mit Kriegsmateriale und wurden trotz ihrer ungewöhnlich harten Seetüchtigkeit bis nach Einbruch der Dunkelheit über den Schiffen - unmittelbar unter der Rüste vor dem Einlaufen in ihre Bestimmungshäfen von unteren Booten gesenkt und verfrachtet. Neben den hohen Verlusten, die England und die UEM auf ihren atlantischen Hauptnachschubwegen erlitten, wurden ihnen jetzt auch wieder schwere Schläge auf ihren flantemengen zugefügt. Von sechs in den letzten drei Tagen als torpediert gemeldeten Schiffen wurden 47 mit zusammen 282 000 BAZ zerstört. Neben dem an allen Fronten bringen benötigten Kriegsmateriale und Transporten von Tonnen Lebensmittel, der notwendigen Nachschub ist damit in wenigen Tagen ein wesentlicher Teil des monatlichen Schiffseinsatzes vernichtet worden.

Winterkrieg zwischen Dnjepr und Donez beendet

Die Ukraine und das Ansonrie-Gebiet fest in deutscher Hand

K.S. Berlin, 12. März. Die Abwehrschlacht dieses Winters zwischen Donez und Dnjepr hat mit Erreichung von Gharow und der Mitgedinnung aller anderen wichtigen Positionen des Donez-Industriegebietes ihren höchsten Abschluss gefunden. Damit ist der Bollwerk der eigenen Erfolg über genutzten Kriegsanstrengungen dieses Winters verlagert worden. Alles, was Stalin in diesem Winter an Menschen und Material eingesetzt hat, muß aus dem fernsten Ostrien und aus den Uralschritten auf die Kampfzettel rufen. Die ganze riesige Kräfteaufstellung der Sowjetunion, was unumstößlich. Diese Feststellung ergibt sich aus der unmittelbaren

besonderen Freude Stimmung hinsetzen. Insondern nur um so härter und verzweifelter zu kämpfen, damit der hoffnungslos feind, dessen Kraft wir jetzt kennen gelernt haben, ebenfalls niedergewungen wird. Eine notwendige bolschewistische Massenoffensive wollen wir uns niemals mehr ausleben.

Obwohl an den übrigen Frontabschnitten des Ostens die Angriffe der Sowjets merklich nachgelassen haben, führt die deutsche Truppenführung ihre Vorstöße in den mittleren Abschnitt planmäßig fort. Offenbar liegt diesen Bewegungen die Absicht vor dem Eintritt der Schlammfront nicht in einem Zeitraum liegen zu lassen. Sojama ist nach der Führung aller militärischen Anstrengungen der deutschen Truppen verlassen. Nur die historisch wertvollen, aber nicht mehr zu halten, ferner die von den Deutschen zur Speiseankalt und Umwandlung in Kathebratral, in dem in seinem Feldzug von 1912 Truppen geführt, ferner zwei Gabeln und verwundeten Sowjets. Damit hat Sojama keine Bedeutung auf Seite 2.



Japan und Aufbau

Japans Großstaatsminister

te. An der Erschließung der unerschlossenen im gesamten Einfluß des Großstaatsministerium aktiv hat fähig hinzu, daß Japan durch die europäische Verflechtung und auch damit der gemeinsamen Förderung dienen sollte. In der Zeit werde der Austausch mit den verbündeten zweifellos gewaltige Maßnahmen. In China, dem das Hauptaugenmerk gilt, erklärte Aoki, daß die Form der Zusammenarbeit gehe, die aber alle darauf hinauslaufen, die Regierung zu stärken und die Produktion zu vergrößern. Auch diese politische Unternehmung ist durch die Rückgabe der Konzepte jetzt wieder durch den neuen

Auf die Frage ob für Großstädten die Einführung einer einheitlichen Yen-Währung geplant sei, antwortete Aoki mit einem definitiven Nein. Das heißt, daß auch in den jetzt besetzten Gebieten die einheitliche Währung beibehalten wird, z. B. in dem früheren polnischen-Indien der Gulden, auf den Philippinen der Peso usw. Es besteht aber bereits ein einheitliches Berechnungssystem auf der Yen-Vor-Basis, da alle Währungen zu dem umlaufenden Militär-Yen mit Ausnahme des China-Dollars in Portiait stehen. Dieses System wird im nächsten von Währungs- und Wechsel des Sowjets unterzeichnet durch Verträge weiter vereinheitlicht.

Das Stigma der Pflicht

Seit Wochen ist das Gesicht der Heimat noch härter, noch entschlossener geworden: seit den Wochen, da sich diese Heimat freiwillig und einmütig zur totalen Kriegführung bekannte. Und härtere und entschlossener Linien zeichnen sich nun auch in den Gesichtern der neu in den erweiterten Arbeitskreis getretenen Männer und Frauen ab, wenn sie am Abend aus ihrem Rüstungswerk oder kriegerischen Betrieb auf die Straße strömen. Ihre Hände, die viele Stunden schwere - meist ungewohnte - Arbeit ausühten, sehen eine stille, schweigende, aber um so tiefer und eindringlicher Sprache, als es der Mund tun könnte, der geschlossen bleibt. Die Gedanken kreisen dabei schon wieder um den häuslichen Pflichtenkreis, der nach der harten Berufsarbeit noch ausgefüllt werden muß. Oft will es dann scheinen, als wolle sich ein unüberwindlicher Wall aufdrängen, als wolle die Kraft für Berufs- und Privatarbeit nicht ausreichen. Aber gleichzeitig taucht hinter diesem Wall auch schon das mahende Gesicht der kämpfenden Front auf, zeigen sich hinter ihm die Gesichter der kämpfenden Soldaten, in denen der Wille, das Letzte für die Heimat zu tun und zu opfern, eingegraben ist. Und wie diesen Soldaten die Pflicht der unerlöschbaren Quell ist, aus dem sie immer wieder neue Kräfte zum Durchhalten schöpfen, so steht auch die für diese Front arbeitende Heimat unter dem gleichen Stigma: dem das sich stets erneuernden Willens zur geforderten Pflichterfüllung.

Die Geleitzugkrankheit

Von Konteradmiral Gadow

Als in der Schlacht am Skagerrak, 31. Mai 1916, im Geleitz unserer Schlachtkreuzer gegen die englischen hintereinander zwei der letzteren in die Luft flogen, warf ihr Führer, Admiral Beatty, seinem Stabchef die Frage hin: „Was ist wrong with our ruddy ships?“. „Was ist mit unseren verdammten Schiffen?“. Die gleiche Frage kann heute für das System der Geleitzüge gestellt werden, und das Urteil, das jene Schlacht über die schnellen und so leicht separierten Kreuzer und Schöpfungen des Großadmirals Fisher fällt, wiederholt sich heute bei den Konvois. Man muß sich erinnern, welche mächtige Entwicklung dieses Systems im Weltkrieg durchzumachen hatte, bis es auf festen Füßen stand und, wie Großadmiral Lord Jellicoe in seinen Erinnerungen schreibt, „den Endenerfolg brachte, dank der Mitarbeit Frankreichs und der USA“. Die Schwierigkeiten von damals sind diesmal auf Grund der Erfahrungen gewiß leichter überwinden worden. Die Bewaffnung der Handelsschiffe war weitgehend vorbereitet. Für ihre planmäßige Veranmeldung in oder vor den Abgängen, ihre Verteilung auf die Zielhäfen, ihre Unterstellung unter das militärische Geleitzkommando und das Zusammenfahren im Verbände waren diesmal kaum grundsätzliche Widerstände zu bekämpfen. Was damals an Meistern Kopfzerbrechen machte, die ausreichende Sicherung der Geleite durch Zerstörer und andere Kriegsfahrzeuge, die gleichzeitig für den Schutz und die Zusammenarbeit mit der Flotte gestanden wurden, war vereinfacht durch das Fehlen einer deutschen Hochseeflotte und das schnelle Einspringen der USA, das schon vom Spätsommer 1940 und vorher vom „Verkauf“ der berühmten 52 Zerstörer zu rechnen ist. Allerdings fehlte die Mitarbeit Frankreichs und Italiens, womit allein schon der Verlust des Mittelmeeres verbunden war. Aber der Schwerpunkt lag und liegt im Atlantik, und hier glaubte man seiner Sache sicher zu sein und überhaupt der U-Boot-Gefahr das Maß genommen zu haben. Statt dessen erwies sich das Konvoi-System als krank und unzureichend, und an die Stelle der Flottenschlacht trat die Geleitzugschlacht.

An Ratschlägen und Versuchen, die Lage zu bessern, hat es nicht gefehlt. Die lückellose Zusammenarbeit mit den USA gestattete zunächst eine wirksame Vereinbarung über die antieingewöhnlichen Schutzmaßnahmen. Man konnte, wie im vorigen Kriege, das militärische Geleitz auf die beiden Seiten des Atlantik verteilen, so daß etwa in der Mitte die Ablösung stattfand. Die Beweise von Flugzeugen auf Trägern und die immer weiter ausgedehnte Luftüberwachung von der Küste aus bedeutete eine erhebliche Verstärkung der Sicherung, wie auch die Hoch- und Abwehrmittel gegen die U-Boote eine hohe Weiterentwicklung durchgemacht haben. Trotzdem nehmen diese Erfolge den bekannten Verlauf und überschreiten heute die im Weltkrieg erzielten Versenkungen um weit mehr als das Doppelte. Man sucht nach weiteren Gegenmitteln und muß sich nach der Welt heute gestehen, daß außer einer höchsten Forcierung des Schiffbaus noch keine gefunden wurde. Die dabei zutage getretenen utopischen und reklamehaften Ankündigungen von amerikanischen und englischen Fachkreisen als solche abgelehnt worden. Unter die Rekordfiguren Henry Kaisers mit seinen 14 Tagen oder einem ähnlich glaubwürdigen